

Des einen Leid - Des andern Freud

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Des einen Leid -



- Des andern Freud

En Heimlifeiße

In der Wirtschaft sitzt einer, lacht laut auf, ganz allein für sich, macht gelegentlich mit der Hand eine winkende Bewegung durch die Luft, dann bleibt er wieder stumm da sitzen, in sich gekehrt ...

«Sie händs glaub luschtig», rufen wir ihm zu. Er aber steht auf, entsetzlich schwankend, macht zwei Schritte auf uns zu, und «Wüssezi ...», sagt er, «wüssezi, ich verzelle halt mir selber

Gschichtli - lustigi Gschichtli, he - und mängmal da chum ich halt uf eis, das können ich scho, wüssezi, und dann winken ich ab!» K. S.

Bern-Besucher

treffen sich im neuen Bellevue-Grill und Bar

Hotel Bellevue Bern



Macht der Gewohnheit

Aristide Briand fuhr eines Tages mit einigen Freunden auf sein Landgut. Unterwegs wurde die Straße durch eine große störrische Schafherde gesperrt. Der Wagen mußte halten. «Welch eine erhabene Majorität», rief da Briand.

Anthony

Paradox ist es:

Wenn sich einer wegen seiner Glatze graue Haare wachsen läßt. Hinze